

Wolfgang Golther

GERMANISCHE MYTHOLOGIE

Vollständige Ausgabe

Mit einem Vorwort von
Dr. Hans-Jürgen Hube

marixverlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

Es ist nicht gestattet, Texte dieses Buches zu scannen, in PCs oder auf CDs zu
speichern oder mit Computern zu verändern oder einzeln oder zusammen mit
anderen Bildvorlagen zu manipulieren, es sei denn mit schriftlicher Genehmigung
des Verlages.

4. Auflage 2011

Neu gesetzte und überarbeitete Ausgabe für marixverlag GmbH, Wiesbaden
nach der Ausgabe Leipzig 1895

Copyright © by marixverlag GmbH, Wiesbaden

Covergestaltung: Nicole Ehlers, marixverlag GmbH

Bildnachweis: INTERFOTO e.K., München

Gesamtherstellung:

Bercker Graphischer Betrieb GmbH & Co.KG, Kevelaer

Printed in Germany

ISBN: 978-3-937715-38-4

www.marixverlag.de

Vorwort

Dieses klassische Handbuch der germanischen Mythologie, obwohl es vor mehr als 100 Jahren geschrieben wurde, ist immer noch aktuell und ein verlässliches Nachschlagewerk für jeden, der sich mit der Gedankenwelt und den Göttern unserer germanischen Vorfahren vertraut machen will. Es erzählt uns in anschaulicher Sprache von den Wundern und Geheimnissen einer Zeit, die längst versunken ist, die aber dennoch tausendfältig bis in unsere Zeit hineinreicht, die einst das Denken unseres Kulturkreises entscheidend mitbestimmt hat und auch jetzt noch in vielen Dingen allgegenwärtig ist.

Das Interesse an unseren germanischen Urvätern scheint wirklich ungebrochen. Deshalb ist auch eine Neuausgabe dieses klassischen Werks des bedeutenden Germanisten und Mythologen *Wolfgang Golther* mehr als gerechtfertigt. Man denke nur an die faszinierende Phantasiewelt der *Mittelerde*, u. a. bevölkert von »Hobbits«, die uns in aktuellen Filmen nach der Romantrilogie *Der Herr der Ringe* [Band 1: »Die Gefährten« (1954), Band 2: »Die zwei Türme« (1954) und Band 3 »Die Rückkehr des Königs« (1955)], jüngst beeindruckte, geschrieben von dem ausgezeichneten Mythenkenner *John Ronald Reuel Tolkien* (1892–1973). Dieser Oxford-Professor hat auf seine eigene Weise die germanische mit der keltischen Sagenwelt zu einer unvergleichlichen Einheit verbunden. Tolkiens Werk stellt ja ein ganzes mythologisches System dar, in dem der Kampf zwischen Gut und Böse, die Erschaffung der Welt und des Lebens und andere Dinge als zentrale Themen auch unseres Zeitalters begriffen werden.

Wolfgang Golthers Band über germanische Mythen ist quasi ein Vorläufer hiervon. Dieser Rostocker Professor war ein wichtiger Mitbegründer des immer ausgedehnter werdenden For-

schungsgebiets über die germanische Mythologie, und auch er fußte bereits auf den richtungweisenden mythologischen Arbeiten beispielsweise eines *Ludwig Uhland* und eines *Jacob Grimm*. Der erstgenannte verfasste bereits 1836 Aufsehen erregende Abhandlungen zur deutschen und nordischen Mythologie, und der meist als Märchendichter und -herausgeber bekannte Grimm ließ schon 1844 eine erweiterte Fassung seines Hauptwerks »*Die deutsche Mythologie*« erscheinen.

Neben vielen anderen Forschern gehört an herausragender Stelle der Literaturprofessor Wolfgang Golther (1863–1945) zu den kenntnisreichen Fortsetzern dieser interessanten Forschungsrichtung, die seit jeher breiteste Kreise des Volkes in ihren Bann gezogen hat. *Midgard* ist das nordische Wort für »Mittelerde«, für einen Begriff, der uns in jüngster Zeit durch die erwähnten Filmwerke nahe gebracht wurde. In unserem Handbuch können wir Einzelheiten zu diesen und vielen anderen Themen nachlesen. *Midgard* ist die germanische »Erdenwelt«, das Wohngebiet der Menschen, das im Zentrum der übrigen Welten liegt, die durch die Weltesche *Yggdrasill* miteinander verbunden sind. An der Peripherie liegt *Utgard*, die »Außenwelt«, das Gebiet außerhalb der befriedeten Welt, ein Aufenthaltsort der Riesen, Zwerge und Dämonen und vieler anderer unheimlicher Wesen. *Golther* hat uns mit seinem eigenen, überzeugend angelegten System systematisch das damals Bekannte über die Gestalten des Volksglaubens, über Seelen- und Ahnenkult, über den Glauben an Wiedergeburt, an nordische Gefolgschaftswesen, an Werwölfe, Berserker, Walküren, Hexen usw. nahe gebracht. Neben historischen und sagengeschichtlichen Erklärungen über Elben und Elfen, Zwerge, Kobolde, Nixen, Wald- und Feldgeister bringt er auch Benennungen der Riesen, etwa der Berg- und Waldriesen oder der Trolle, dazu auch zahlreiche Geheimnisse des *Riesenkults*.

Im zweiten Teil seines Handbuches führt er den Leser an den germanischen Götterglauben heran und beschreibt die Namen und Arten der alten heidnischen Götter. Wir erfahren Wissenswertes über Thiu oder Tyr, nach welchem unser Dienstag seinen Namen erhalten hat, über den Liebes- und Fruchtbarkeitsgott

Vorwort von Wolfgang Golther

Dieses Handbuch der germanischen Mythologie wurde auf Veranlassung des Herrn Verlegers geschrieben. Mit Freuden folgte ich der an mich ergangenen Aufforderung. Das Hauptgewicht meiner Arbeit beruht auf der Darstellung der von den Quellen gebotenen Überlieferung. Es sollte mit möglichster Klarheit erzählt werden, was wir aus verlässigen Berichten wissen, dagegen schied ich aus, was allein auf kühne Vermutungen hin aufgebaut werden kann. Meine Schilderung beschränkt sich aufs erste Jahrtausend unsrer Zeitrechnung. Was vorher war, ist uns verhüllt; kein Versuch, ins unbekannte Land vorzudringen, ist geglückt. Die Ergebnisse, zu denen die Forschung bereits gelangt zu sein glaubte, erwiesen sich als trügerisch. Weit wichtiger und wohl auch erfolgreicher ist es, innerhalb der Überlieferung die Entwicklungsgeschichte aufzuspüren. Die Anordnung des Stoffes sucht diese Entwicklung zu veranschaulichen. Die Begründung meines Verfahrens findet der Leser in der Einleitung. Der neuesten Forschung, so weit sie mir zugänglich war, ist überall Rechnung getragen, die wichtigsten Schriften sind in den Anmerkungen immer genannt. Neben der Darstellung kam es mir auch besonders darauf an, die Quellen der germanischen Mythologie und die Belege für die vorgetragenen Ansichten so zu verzeichnen, dass das Handbuch zum Nachschlagen taugt und auch demjenigen, der meinen Behauptungen und Aufstellungen nicht beipflichtet, zum schnellen Überblick dienlich ist. Da das Buch nicht ausschließlich Fachleuten gewidmet ist, wurden die nordischen Quellen stets verdeutscht; bei der Edda folge ich meist Gerings Übersetzung, auf welche auch die Verweise, wenn nicht anders vermerkt, sich beziehen. Wo jedoch der Wortlaut im Einzelnen von Belang ist, wurden die nordischen Textstellen

ausgehoben. Grimms Mythologie ist für Band 1 und 2 nach der Ausgabe von 1844 angeführt; in der vierten Ausgabe von 1878 ist nur der 3. Nachtragsband zitiert. In den Anmerkungen sind mit ZfdPh. ZfdA. AfdA. die Zeitschriften für deutsche Philologie und für deutsches Altertum sowie der Anzeiger für deutsches Altertum, mit Beiträgen die Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur von Paul, Braune und Sievers gemeint.

Möge das Buch dazu beitragen, die Vorstellungen von den altgermanischen Göttergestalten zu klären und zu vertiefen, möge es freundliche Aufnahme und nachsichtige Beurteilung finden.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Schriften zur germanischen Mythologie

1. Die mythologische Forschung vor J. Grimm . . .	9
2. Die wissenschaftliche Bearbeitung der Mythologie: Uhland und J. Grimm	35
3. Die mythologische Forschung nach J. Grimm ..	43
4. Volkssage und Heldensage in ihrem Verhältnis zur Mythologie	45
5. Die Lehre vom Ursprung der Mythen und die vergleichende Mythologie	47
6. Die Lehre vom Dämonenglauben	52
7. Die Wanderung der Mythen	58
8. Die Verschiedenheit der einzelnen germanischen Kulte	62
9. Die nordische Mythologie, ihr Verhältnis zur deutschen und gemeingermanischen	63
10. Die neuesten Darstellungen germanischer Mythologie	73
11. Das Ziel des vorliegenden Handbuches	74

Die Quellen der Mythologie

1. Die germanischen Stämme im Heidentum und zur Zeit der Bekehrung	80
2. Die Quellen der germanischen Mythologie	88
3. Deutsch-englische Quellen	89
4. Nordische Quellen	94

Erstes Hauptstück
Die Gestalten des Volksaberglaubens
(die niedere Mythologie)

1. Der Geisterglaube und seine nächsten Ursachen	103
2. Maren	107
3. Seelen und ihre Erscheinungsformen	112
4. Das Seelenheim	120
5. Seelenkult	124
6. Ahnenkult	126
7. Glauben an eine Wiedergeburt	130

Übermenschliche Wesen, die aus Maren und Seelen hervorgingen

1. Die nordischen Fylgjur	133
2. Verwandlungsfähigkeit: Werwölfe und Berserker	135
3. Schicksalsfrauen	139
4. Walküren	145
5. Hexen	154

Elbe und Wichte

1. Zwerge	175
2. Kobolde	182
3. Nixe	187
4. Wald- und Feldgeister	195

Riesen

1. Die Benennungen der Riesen	205
2. Gestalt, Aussehen und Art der Riesen	207
3. Wasserriesen	218
4. Wind- und Wetterriesen	228
5. Berg- und Waldriesen	232
6. Spuren vom Riesenkult	239

Zweites Hauptstück

Der Götterglaube

Namen und Art der Götter	243
Die einzelnen Götter	
I. Tiuz	253
1. Des Gottes Art und sein Kult	253
2. Spuren von Mythen	268
II. Freyr	272
1. Des Gottes Art und sein Kult	272
2. Sagen	282
III. Der Himmelsgott als Donnerer	301
1. Donar bei den Deutschen	301
2. Thor als Hauptgott des norwegischen Volkes ..	305
3. Thor in der Skaldendichtung	322
4. Sagen von Thor	326
Thor und Thrym	327
Thor und Hrungrnir	328
Thor und Hymir	332
Thor und der Riesenbaumeister	335
Thor und Geirröd	336
Thor belebt die Böcke	338
Thor in Utgard	339
Thor und die Riesinnen	344
Thor und Alwis	345
5. Thor im neueren Volksglauben	346
IV. Wodan-Odin	347
1. Wode und das wütende Heer	347
2. Wode und Wodan	356
3. Wodan bei den Deutschen	360
4. Odin im Norden	369
Odins Wanderungen und Kämpfe mit Nebenbuhlern	370
Odin in nordischer Sage	376
Walhall und die Walküren	381

Odin fordert Opfer	394
Odin als Heldenvater	398
Odin gewährt Fahrwind und Reichtümer	406
Odins Liebesabenteuer	407
Odin der Gott der Weisheit	409
Wie Odin sein Wissen gewann	417
Odrerir	424
Odins Verwandtschaft und Odins Namen	428
V. Heimdall	434
VI. Balder	442
1. Seine Art und Erscheinung	442
2. Die norwegisch-isländische Baldrsage	444
3. Die Baldersage bei Saxo	449
4. Vergleichung der beiden Baldrsagen	455
5. Ursprung der Baldrsage	458
6. Baldrdienst	459
7. Balder außerhalb des Nordens	460
8. Phol	462
9. Angebliche Baldersagen	463
VII. Forseti	465
VIII. Ullr	469
IX. Widar	473
X. Wali	475
XI. Hönir	477
XII. Bragi der Dichtergott	481
XIII. Requalivahanus	486
XIV. Loki	488
1. Lokis Wesen und Namen	488
2. Die Sagen von Loki	493
3. Loki als Verderber Baldrs	504
4. Die Teufelsbrut	509
5. Loki beim Weltende	512
Die Göttinnen	
I. Frija und ihr Kreis	514
1. Frija	514

2. Frigg	516
3. Die aus Frigg abgezweigten Göttinnen	520
4. Freyja	523
5. Freyja und Brisingamen	527
6. Freyja und die Riesen	529
7. Freyja als Venus vulgivaga	530
8. Freyja und Odr	531
9. Freyjakult	533
10. Gefjon	534
11. Idun	537
12. Menglod	540
13. Schlussbemerkungen	541
II. Die Erdgöttin	543
Nerthus	546
III. Germanische Göttinnen auf römischen Inschriften und bei antiken Autoren	547
1. Tanfana	548
2. Baduhenna	549
3. Die Alaisiagae	550
4. Hlodyn und Hludana	551
5. Isis-Nehalennia	553
6. Die Mütter	559
7. Dea Sandraudiga und dea Vercana	561
IV. Totengöttinnen	562
1. Die Hel	562
2. Die Ran	570
V. Nordisch-finnische Göttinnen	573
1. Skadi	573
2. Thorgerd Hølgabrud	575
VI. Die Sonnengöttin	580
VII. Angebliche Göttinnen	582
1. Eostre und Hrede	582
2. Frau Holle, Berchte und andre weise Frauen ..	583

Drittes Hauptstück

Von der Welterschöpfung und vom Weltende

I. Deutsche Sagen über den Ursprung der Götter und Menschen	601
II. Die nordische Schöpfungslehre	608
1. Das Chaos, der Urzustand und die Urwesen ...	611
2. Die Schöpfung der Erde und des Himmels ...	617
3. Die Schöpfung der Zwerge und der Menschen .	627
4. Der Weltbaum	629
III. Weltuntergang	634

Viertes Hauptstück

Die gottesdienstlichen Formen

I. Der Götterdienst im allgemeinen und das Opferwesen	651
1. Der Götterdienst in der Rechtsordnung	652
2. Der Götterdienst im Kriege	658
3. Der Götterdienst im alltäglichen Leben	663
4. Gebet und Opfer	668
5. Opfer bei Ackerbau und Viehzucht	680
6. Festliche Umzüge	690
7. Ständige Jahresfeste	692
II. Das Tempelwesen	703
1. Heilige Haine	703
2. Tempelbauten	707
3. Götterbilder	717
4. Tempelfrieden	722
5. Tempelgut	723
6. Staats- und Privattempel	726
III. Das Priesterwesen	728
1. Die ältesten Nachrichten von germanischen Priestern	728
2. Germanische Benennungen des Priesters	731

3. Adelige Herkunft und Tracht	735
4. Im Norden leiten die weltlichen Herrscher das Opfer	736
5. Priesterinnen	738
6. Die Wissenschaft der Priester	740
7. Der Priester als Erforscher der Zukunft	750
8. Zauberlieder	762
9. Wahrsager und Zauberer	768
Nachträge	784
Namenverzeichnis	785

Schriften zur germanischen Mythologie

1. Die mythologische Forschung vor J. Grimm

Die Wiedererweckung der Schriften des klassischen Altertums förderte die Geschichtsschreibung in Deutschland. Die heidnische Zeit der Germanen trat, freilich oft noch arg entstellt, nebelhaft verschwommen und fantastisch ausgeschmückt den Forschern vor Augen. Ebenso begannen die lateinischen Geschichtsquellen des Mittelalters auf die Chronisten einzuwirken. Die Altertumsforscher und Historiker hatten häufig Veranlassung, über heidnischen Götterdienst zu berichten. Es dauerte aber geraume Zeit, bis den weit verstreuten Nachrichten Sammler und damit die ersten Verfasser germanischer Mythologien entstanden. Die Aufgabe ist zwar klar vorgezeichnet, aber sehr schwer zu lösen. Bis auf J. GRIMM herrschte nicht einmal für die einfachsten Grundfragen sicheres Verständnis, und noch heute schwanken die Anschauungen über wichtige Einzelheiten. Die nächste Aufgabe besteht aber in einer erschöpfenden Sammlung aller Quellenzeugnisse. Damit ist der Baustoff gegeben, aus dem die Geschichte des germanischen Götterglaubens aufzuführen ist. Schon die Sammlung und Sichtung, die Erklärung des Einzelnen und der Anschluss ans Ganze setzen eine hoch entwickelte Geschichts- und Sprachwissenschaft voraus. So lange Belten, Germanen, Skythen, Slaven durcheinander geworfen werden, solange das historische Urteil über echt und unecht, alt und jung fehlt, ist der Begriff einer reinen unverfälschten germanischen Mythologie undenkbar. Das völlig unzuverlässige Material verstattet keine darauf begründete, befriedigende Darstellung.

Des Geografen PHILIP CLÜVER *Germania antiqua*, Leyden

1616, ist eine ausführliche Altertumskunde aufgrund der Nachrichten der klassischen Autoren, natürlich mit dem bekannten Irrtum, dass Illyrier, Germanen, Gallier, Hispanier und Britanier einer Sprache und eines Stammes, nämlich Kelten gewesen seien. Darin ist auch, besonders im Anschluss an Tacitus, vom Götterglauben und Kulte der Germanen ausführlich gehandelt. Diese Abschnitte mochten sich leicht zu eigenen Schriften über deutsche Mythologie auswachsen.

Die erste deutsche Mythologie ist von ELIAS SCHEDIUS¹ geschrieben und erschien nach seinem Tode 1648 zu Amsterdam. Der Titel lautet *de diis Germanis sive veteri Germanorum, Galorum, Britannorum, Vandalorum religione*. Das Buch besteht aus einer Anhäufung von Zitaten aus den klassischen Autoren und mittelalterlichen Chronisten, wo diese von den Göttern der nordischen Völker, von ihren Priestern und heiligen Bräuchen, von ihrem Heroen- und Dämonenkult berichten. Trotz des beträchtlichen Umfangs von 505 Seiten steht von echt germanischem Götterglauben fast nichts in dem Buche. Wir begegnen nur *Tuisco* und der *Irmensäule*; zu *dies Mercurii* wird bemerkt, die Niedersachsen und Westfalen würden dafür Wodentag sagen. Natürlich ist der Verfasser nicht imstande, hinter die *interpretatio romana* zu schauen. Umso mehr gallische und wendische Götternamen tauchen auf. Ebenso sind die gelehrten meist haarsträubender Etymologie entstammenden Götzen der Chronikschreiber des 16. Jahrhunderts berücksichtigt. Unter dem Wuste unbrauchbarer undeutscher oder ungeschichtlicher Materialien verschwinden die wenigen den klassischen Autoren entnommenen Nachrichten vom wirklichen germanischen Glauben. Das Vorbild der Chronisten wie des Aventinus musste den Mythologen noch mehr in Fantastereien verleiten; Olaus Magnus, von dem Saxo eifrig benutzt wurde, ist von Schede zu wenig herangezogen.

Fürs 17. Jahrhundert sind noch zu nennen SEBASTIAN KIRCHMAIER, *de Germanorum antiquorum idolatria, ad loca quaedam Taciti*

¹ Über das Leben Schedes (geb. 1615 zu Kadau in Mähren, gest. 1641 zu Warschau) vgl. Bolte, allgem. deutsche Biografie 30, 662 f.

Die Riesen¹

Riesen und Elbe sind weniger der Art als dem Maße nach verschieden. Während diese vorwiegend die still und unsichtbar wirkenden Naturgeister sind, verkörpern die Riesen die rohen, ungezähmten Elementargewalten, das Ungeheure und Ungestüme, Finstre und Feindselige in der Natur. Bei den Riesen tritt der Zusammenhang mit Maren und Seelen mehr zurück, indem sie Gestalt und Wesen fast völlig aus dem Element, dem sie entspringen, zugeteilt erhalten. Wie die entfesselten Naturgewalten Angst und Schrecken unter den Menschen verbreiten, so sind die Riesen auch meistens feindselig und bössartig. Sie trachten nach Umsturz und Zerstörung, sie bedrohen die Weltordnung und sind die geschworenen Feinde der Götter und Menschen, welche die Erde wohnlich und wirtlich zu machen und zu erhalten bedacht sind. Gegen solche Kulturbestrebungen kehren sich hauptsächlich die Angriffe der Riesen. Sie sind die Dämonen des kalten und nächtigen Winters, des ewigen Eises, des unwirtbaren Felsgebirges, des Sturmwindes, des verheerenden Gewitters, des wilden Meeres. Das älteste Geschlecht sind die Riesen. Indem sie nach nordischer Auffassung aus dem Chaos unmittelbar erwachsen, stellen sie die Naturmächte dar, welche vom Geiste noch nicht bewältigt sind. Sie sind daher voll unbändiger Kraft, wild und roh wie die Brandung des Meeres, das Geheul des Sturmes und die Wüste des Felsgebirges. Die Üppigkeit der Natur hat noch keine Beschränkung gefunden; darum sind ihre Leiber über alles Maß an Kraft, Größe und Zahl der Glieder aus-

1 Vgl. Weinhold, Die Riesen des germanischen Mythos, in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie der Wissenschaften Band 26, 1858, S. 225–306.

gestattet. Zuweilen ist aber ein Unterschied zwischen Riesen und Elben nur schwer anzugeben, indem dieselbe Naturkraft bald harmlos, bald gewaltsam sich äußert. Die Sage deutet dies dadurch an, dass der Zwerg zum Riesen aufwächst oder der Riese zum Zwerg einschrumpft. In einem Schweizer Dorf, das durch Bergsturz verschüttet wurde, kehrte am Vorabend des Unglücks ein wandernder Zwerg bei Sturm und Regen ein und bat um Herberge. Er wurde von den meisten mit Hohn abgewiesen, nur ein altes, armes, frommes Ehepaar am Ende des Dorfes gewährte dem wegmüden, regentriefenden Wanderer gastliche Aufnahme. Noch in der Nacht nahm er Abschied, um zur Fluh hinaufzusteigen. Bei Tagesanbruch wütete Unwetter, ein gewaltiger Fels löste sich vom Bergjoch los und rollte mit Bäumen, Steinen und Erde zum Dorfe hinab, Menschen und Vieh unter den Trümmern der Hütten und Ställe begrabend. Nur das Hüttchen der beiden Alten ward verschont. Mitten im Sturme sahen sie ein großes Erdstück nahen, oben darauf hüpfte lustig das Zwerglein, als wenn es ritte, ruderte mit einem mächtigen Fichtenstamm, und der Fels staute das Wasser und wehrte es von der Hütte ab, dass sie unverletzt stand. Aber das Zwerglein schwoh immer größer und höher, ward zu einem ungeheuren Riesen und zerfloss in Luft.¹ In der Nähe von Schleswig sah ein Schäfer plötzlich einen Mann vor sich aus der Erde steigen, der immer größer und größer ward, bis er endlich als ein Riese auf der Erde stand; bald aber ward er wieder kleiner und kleiner und sank langsam in die Erde hinein. Im wilden Mieminger-Alpsee in Tirol wohnt eine Wassernixe. Bisweilen lässt sie sich blicken und schwebt wie ein Nebel über dem kleinen See, wächst hoch auf und macht sich wieder klein. Solche Sagen bilden sich wohl aus der wechselnden Nebelsäule, die als gespenstische Gestalt gefasst wird. Saxo im Buch 1, S. 36 berichtet von der Riesin Harthgrepa (an. Hardgreip), der hart Zugreifenden. Sie konnte sich in jede Gestalt und Größe verwandeln, bald war sie himmelhoch,

¹ Vgl. die Deutschen Sagen der Brüder Grimm Nr. 45; Weiteres bei Laistner, Nebelsagen S. 256.

bald klein und niedrig. Die Waldfrauen der Tiroler Sage, welche vom wilden Jäger gehetzt werden, erscheinen in doppelter Gestalt, bald elbisch, bald riesisch, so besonders die sog. Fanggen in Südtirol. Aus Hreidmars Geschlecht stammen Fafnir, der Riesenwurm, und Regin, der ein Zwerg von Wuchs war. Trotzdem heißt Regin im Fafnirliede 38 *enn hrímkaldr jötonn*, der eiskalte Riese, was im Hinblick auf die eben erörterten Vermischungen riesischen und elbischen Wesens nicht so unmöglich klingt und keineswegs notwendig nach *Fófnismól* 34 geändert zu werden braucht. Jedoch sind solche Mischungen verhältnismäßig selten, Elbe und Riesen sind in den alten Quellen meistens nach Gebühr verschieden gestaltet und verschieden geartet.

1. Die Benennungen der Riesen

Die gewöhnlichen Bezeichnungen der Riesen sind folgende. An. *jötonn* (lappisch *jetanas*), ags. *eoten*, as. *etan* (aus Ortsnamen wie *Etanasfeld*, *Etenesleba* erschlossen) weisen auf urgerm. *etanaʒ*, vermutlich zu *etan*, essen, gehörig, also *edax*, gefräßig.¹ Im Neunds. weist J. Grimm das Femininum *eteninne*, Riesin, nach. An. *purs* (finn. *tursas*) ist vielleicht aus älterem *puris* hervorgegangen. Im Abecedarium Nordmannicum (Müllenhoff-Scherer, Denkmäler Nr. V) wird die Rune þ mit *thuris* bezeichnet, und auf dieselbe Urform weisen ahd. *duris*, *thuris*, mhd. *dürs*, *türs*, alem. *dürsch*. In Eigennamen wie *Thurismuth*, *Turisind* begegnet das Wort auch bei Goten und Langobarden. Aus älterem *puris* ist auch ags. *pyrs* entwickelt. Mhd. ist außerdem die schwache Form *türse*, vielleicht auch schon ahd. *turso* vorhanden; dazu steht der Ortsname *Tursinriut*, Tirschenreuth. Über die Formen des Wortes im Neunordischen und Neudeutschen (z. B. nds. *dros* mit Metathesis aus *durs*) sind die Mundartwörterbücher nachzulesen.

1 Ob die von Tacitus Germ. 46 erwähnten *Etionas* als *ijans*, gefräßige Riesen gedeutet werden können (Müllenhoff, *Altertumskunde* 2, 354), bleibe dahingestellt.